

* Staatssekretär Debrück über die Kriegsfrage. In der gestrigen Sitzung der Reichstags-Kommission für die Reichsversicherungskontrolle führte Staatssekretär Debrück über die Kriegsfrage aus: Die Regierungen hätten nicht einseitig die Interessen der Arbeiter wahrnehmen können, sondern auch die Kassen und die Versicherungen berücksichtigen müssen. Die Vorlage suche zwischen den Arzten, den Arztorganisationen und den Kassen den Boden für einen Ausgleich zu schaffen. zunächst sei den Arzten und Kassen noch völlige Freiheit gelassen. Erst im Notfalle trete die Behörde regelnd in die Schranken. Die s. e. Kriegswahl sei der Hauptsoche noch durch die Vorlage garantiert.

* Zur Frage der Schiffahrtssabgaben. Das Gesetz über die Lebung der Schiffahrtssabgaben auf den deutschen Flüssen wird im Reichstag nach dem Wunsche der Regierung als erste Gesetzesvorlage zur Beratung kommen. Die Reichsregierung wird sich zuvor mit den großen Parteien in Verbindung setzen, um eine schnelle Gesetzesvorstellung des Gesetzes herbeizuführen. Man hofft die Zustimmung Österreichs und Hollands bis spätestens Frühjahr 1911 herbeizuführen.

* Deutschlands Intervention in der Marokkofrage. Zu dem französischen Vordringen in Marokko verlautet, daß der deutsche Botschafter in Paris angewiesen ist, über das vertragswidrige Vorgehen des französischen Generals im Schaujagdgebiet einen amtlichen Bericht einzutragen. Von der Erhebung eines formellen Protestes ist keine Rede. Die Brüder Mannemann haben eine neue Beschwerde bei der Reichsregierung eingereicht, in der sie eine Beschleunigung ihrer Rechtsansprüche in Marokko erwidern.

* Die Boerner Erzbischöfsfrage soll demnächst erledigt werden. Die Neu-erhebung soll zeitlich mit der Einweihung des Boerner Kaiserpalastes zusammenfallen. Der Botschafter soll auf die Befreiung des Boernen gedrängt haben. Er soll in Anschluß daran zu erkennen gegeben haben, daß er bereit sei, die preußischen Wünsche in der Personalfrage tunlichst zu berücksichtigen. Im Boerner Domkreis heißt es, daß die preußische Regierung bereit sei, die Wahl eines Polen zu akzeptieren, der seine deutschfreundliche Gesinnung verschiedentlich dokumentiert hätte. — Der neue Kurs!

* Herr v. Riederlen-Wächter in französischer Beleuchtung. Im Figaro erzählt ein Diplomat, der Herrn Riederlen-Wächter von Kopenhagen kennt, einige ironische Sätze von dem neuen Staatssekretär. Herr von Riederlen-Wächter ist nach dem Urteil dieses französischen Herrn ein Mann von raschem Entschluß und großer Tatkraft. Herr von Riederlen-Wächter spricht und schreibt wie ein Franzose, er ist aber doch (?) kein Franzosenfreund, sondern ein deutscher Patriot. Nach dem Gewährsmann des Figaro ist anzunehmen, daß Herr von Riederlen-Wächter als Minister der Auswärtigen Angelegenheiten unter dem Einfluß des Kaisers sicherlich wird, der nach wie vor sein eigener Minister des Auswärtigen bleiben will. Diese Vermutung wird aber von einem anderen persönlichen Bekannten des Herrn von Riederlen-Wächter bestreitet. Dieser, der den neuen Staatssekretär in Bozen kennengelernt hat, sagt, daß mit Herrn von Riederlen-Wächter zum ersten Male seit längerer Zeit ein Staatssekretär mit eigenen Ideen in der Wilhelmstraße einzusteht und daß er nicht der Mann sei, diese Ideen anderen Ausschaffungen unterzuordnen.

* Zur Lage in Portugal. Die Londoner Blätter melden aus Lissabon: Die innerpolitische Lage verschärft sich täglich. Die Staatskabinette am 1. Juli sind nur in den größeren Städten voll ausbezahlt worden. Die Bereitstellung von Militär für innere Polizeizwecke erfolgte auf Wunsch des neuen Ministeriums, um durch das königliche Dekret vor dem parlamentarischen Vortriff der Verfassungswidrigkeit geschützt zu werden.

* Drohende Demissionen englischer Minister. Verschiedenen Gerichten zufolge befürchtet es sich, daß ein Mitglied des englischen Kabinetts sich dahin drängt hat, daß er jedenfalls sofort seine Demission als Minister einreichen werde für den Fall, daß die Parteikonferenzen bis zum 31. d. M. sich verzögern sollten. Denn diese Verzögerung bedeutete ein mutwilliges Hinausschieben. Aus autoritärer Quelle wird mitgeteilt, daß der betreffende Minister Churchill ist und daß auch der Minister John Burns sich bereit erklärt hat, ebenfalls zu demissionieren.

* Die Gemeinderatswahlen in Rom. Die Kölnische Volkszeitung meldet aus Rom: Die gestrigen Gemeinderatswahlen verliefen ohne Zwischenfall. Die Stadt behielt ihr gewöhnliches Aussehen. Die monarchistische und katholische Partei enthielten sich der Wahl. Die anfängliche Begeisterung der Blockfreunde ist bedeutend abgeflaut. Von 48 000 Stimmen gingen kaum 15 000 zur Urne, gegen 24 000 vor drei Jahren. Nathan

wurde gewählt, aber erst an achter Stelle. Fürst Giuseppe Colonna, ehemaliger Sindaco (Rom) blieb mit nur wenigen 100 Stimmen in der Minderheit.

Aus dem Königreich Sachsen.

Jubiläumssieger des Johanniter-Ordens im Königreich Sachsen. Gestern mittag 12 Uhr fand in Heidenau die Feier des fünfzigjährigen Bestehens des Johanniter-Ordens im Königreich Sachsen durch einen Gottesdienst in der Veranda des Johanniter-Krankenhauses statt. Eine glänzende Festversammlung hatte sich hierzu eingefunden. Punkt 12 Uhr traf mit Begleitung der Herrenmeister des Johanniter-Ordens, der Prinz Eitel Friedrich von Preußen, im Krankenhaus ein. Kammerherr Freiherr von Spörcken richtete eine kurze Ansprache an den Prinzen, in der er ihm für den Besuch des Krankenhauses dankte und hervorhob, daß dies ein Ansporn für die kläffenden Johanniter sei werde, auch in Zukunft treu ihrem Gelübde für das Wohl der leidenden Menschheit zu sorgen. Nunmehr begann der Gottesdienst mit dem Gesange des Chorals: Bis hierher hat mich Gott gebracht. Dann hielt Oberkonfessoratrat von Zimmermann die Festrede auf Grund des 137 Palms: Vergesse ich dein, Jerusalem, so werde meine Rechten vergessen. Er erinnerte in seiner Rede an die Tätigkeit des Johanniter-Ordens, kennzeichnete sein Wesen und sein Wirken in trefflichen Worten und wies auf den Eintritt des Kaisers in den Orden, auf die Errichtung der Erlöserkirche und des Kaiser-Augusta-Hospitals in Jerusalem hin, die als eine geistige Wiedereroberung Jerusalems gelten könnten. Zum Schluß ermahnte er die Versammlung treu zu wahren der höheren Art in ihrem Glauben und in ihrer Hilfsbereitschaft. Nach dem Gebet und Segen und einem übermaligen Choralgelänge wurde die Feier geschlossen. Nach dem Gottesdienste überreichte eine Vertretung des Johanniter-Krankenhauses Vereins mit Gemeindevorstand Kopf an der Spitze eine Stiftung von 500 Mark und der Stadtgemeinderat von Dohna durch Bürgermeister Linke eine Stiftung von 1000 Mark, die den Namen Prinz Eitel Friedrich-Stiftung tragen sollte. Dann erfolgte noch eine Besichtigung des Krankenhauses.

* Granzahl i. Erzgeb., 4. Juli. Weihesieger. Gestern fand die Weihe des Unterkönigsteines zum neuen Wohntempel statt. Dieser ist, entgegen heutiger Erfahrung, nicht in den Grund eingemauert, sondern, von außen, tatsächlich der Wandfläche der neuen Kirche eingesetzt worden. Die Feier hielt Pastor em. Horn, das Weihwort sprach der Chorus. Verschiedene in dem Unterkönigstein sicher geborgene Schriftstücke enthalten fast jüngste geschichtliche Angaben über Vergangenheit und Gegenwart. Die Kirche wird in Barockstil ausgeführt.

* Osterlein, 4. Juli. Denkmalsweihe. Das unserer Stadt aus Kiel aus des Kunstschatzes gesetzte Barbarossa-Denkmal ist nun von Herrn Bildhauer Pfeiffer in Dresden soweit fertiggestellt, daß es in den nächsten Wochen an dem von dem Künstler ausgewählten Platze unseres Marktes aufgestellt werden kann. Die Grundsteinen dazu sind schon in vollem Gange. Als Tag der Weihe ist Sonntag der 24. Juli bestimmt worden.

* Annaberg, 4. Juli. Protest gegen die Protestkundgebung. Das katholische Pfarramt hat gegen die bei der Protestkundgebung gegen die päpstliche Enzyklika von Kirchenrat Dr. Schmidt gehaltene Rede bei der obersten Kirchbehörde Beschwerde erhoben. Während das Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche sich in Schmähungen gegen die lutherische Kirche und deren Gründer ergeht, treibt man hier die Empfindlichkeit soweit, daß man Beschwerde dagegen erhält, wenn diese Schmähungen in zwar scharfer, aber sachlicher Weise zurückgewiesen werden.

* Hohenstein-Ernstthal, 4. Juli. Verbrannt. Am Sonnabendnachmittag war die 16 Jahre alte Tochter des Warenhauses Franke mit dem Löken der Haare beschädigt. Die Spritzenanne, die zu nahe am Brenner stand, explodierte plötzlich und das Mädchen brannte alsbald lichterloh. Es erlitt schwere Brandwunden. An dem Auskommen des Mädchens zweifelt man,

* Plauen i. B., 4. Juli. Zur Wiedergabe des Sparzinses unter den Kindern ist an den hiesigen Schulen zweiter Abteilung der Sparmarkenverkauf eingeführt worden. Bewirkt wird der Verkauf durch den Klassenlehrer. Im Schuljahr 1909/10 sind zusammen 5885 Mark gespart worden gegen 5370 Mark im Vorjahr. Das Sparmarkensystem besteht in Plauen seit 1882.

* Chemnitz, 4. Juli. Abgesetzter. Heute vormittag in der 9. Stunde stürzte ein 55jähriger Bauarbeiter von hier vermutlich infolge Ausgleitens an der Giebelseite eines Neubaus der Frankendorfer Straße drei Stock hoch herunter. Der Verletzte, der beide Beine gebrochen und außerdem einen Nasenbruch und innere Verletzungen erlitten, wurde auf ärztliche Anordnung hin mittels Krankenwagens in das Stadtkrankenhaus eingeliefert.

* Postchappel, 4. Juli. Unaufgeklärter Todessfall. Um Freitag fand man hier in dem Mühlgraben die Leiche des Glasarbeiters Richter aus Döhren. Richter hatte nichts mit zwei Arbeitskollegen gezecht. Dabei ist es zu Streitigkeiten gekommen. Diese haben sich auf der Straße fortgesetzt, daß der ertrunkene Richter einem seiner Widersacher einen Schlag über den Kopf versetzt hat, daß Richter sich sodann in der Richtung nach Burgk entfernte, und daß der von Richter geschlagene Glasarbeiter den Dritten zurief: Der Richter hat mich über den Kopf geschlagen; wir wollen ihm nachgehen! Die beiden Widersacher Richters sind ermittelt. Sie geben zu, Richter verfolgt zu haben, erklären aber, sie hätten ihn nicht erreicht.

* Melken, 4. Juli. Eine heitere Episode wird vom König überliefert: Als der Wirtschaftsminister Gerber vom Altenburg-Bauern und der Voigt Munkelt vom Erbgericht Krögis auf Vertrag des Königs ermelte, daß sie mit ihren Arbeitern erschienen seien, um dem König auch zu huldigen, trat aus eigenem Antrieb eine treue, langjährige Arbeiterin vor den Monarchen und rief feindselig schreiend aus: und ich bin die Schwesterin von Borsig, allgütiger Herr. Ein Lächeln zog bei dieser originalen Meldung über das Antlitz des Königs.

* Königstein, 4. Juli. Denkstein. Die 3. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 177 wird ihren durch Blühschlag getöteten Kameraden an der Unglücksstätte auf hiesigem Truppenübungsplatz einen einfachen aber würdigen Denkstein setzen lassen. In der Zeit vom 12. bis 15. September d. J. soll dieses Denkmal in Gestalt eines Granitblocks mit Inschrift und Palme unter Teilnahme des Regiments geweiht werden.

Von Stadt u. Land.

* Gedenktag am 5. Juli: 1745 A. U. Kortum, der Dichter der Jobiade, * Mühlheim a. d. Ruhr. 1817 Karl Vogt, Naturforscher und populär-wissenschaftlicher Schriftsteller, * Gleichen. 1833 J. M. Riepe, Witterfinder der Photographie, + Gras. 1907 Kuno Fischer, Philosoph, + Heidelberg. 1909 Emil Böhm, Musiklehrer, + Breslau als Professor.

Wetterbericht vom 5. Juli — 7 Uhr morgens.

Stations-Namen	Barometer-Stand	M. m.	Temperatur von 0.00 bis 1.00	Windrichtung
Wetterhäuschen König Albert- Brücke Aue.	729 mm	+ 26.6	+ 9.6	W.

Aue, den 5. Juli
Richtung unserer Informationen, die durch ein Telegramm ergänzt wurden. — Es regnet im Unteren — nur mit geringer Geschwindigkeit.

* Auer Parkfest 1910. Die Tage des Parkfestes, des Auer Heimatfestes, nahmen wiederum; nur wenige Wochen trennen uns noch von den feierlichen Stunden, die alljährlich tausende und abertausende von Gästen in unsere Stadt führen. Schon beginnt man, die Vorbereitungen zum Feste zu treffen, das neben den bewährten und probten Ausspielungen, an deren Spitze die Gänse- und Ferkel-Lotterien zu stehen pflegen, eine ganze Zahl neuer Überraschungen bringen wird. Worin diese bestehen, das mitzuteilen, bleibt uns für spätere Zeit vorbehalten, wie das Auer Tageblatt übrigens auch diesmal ausführlich über die fortschreitenden Vorbereitungen zu den Festtagen referieren wird.

war in der Mitte noch Platz. „Und Sie, Herr Bergemann — Sie können doch unmöglich draußenbleiben,“ rief Lisbeth und drückte sich noch enger in ihre Kleider. „Constance, nimm deinen Hut fort, dann kann Herr Bergemann hier noch stehen.“ Aber Constance hielt schüchtern die Hand über das hellblaue Federgehirge. „Meinen Hut?“ entgegnete sie empört. „Damit mir die Staatsfelder für 100 Mark ruiniert werden, nicht wahr? Und nah ist Herr Bergemann doch nun einmal.“ „Da ist es ja gleich, ob er noch etwas näher wird,“ ergänzte Gustav lächelnd und blickte nach Lisbeth hin, deren seines Gesicht dunkelrot geworden war. „Immer hübsch praktisch, damit kommt man am weitesten.“

Wider Erwarten verzog sich das Gewitter so schnell wieder, wie es gekommen war, und eben wollten die drei sich zum Abstieg anschicken, als auf dem Fahrweg ein Wagen ihnen entgegenkam. Auf der einen Seite lag Papa Fischer heraus, auf der anderen Mama, und die Freude war groß, als sie ihre Einzelheit an den Eltern ganz mittellos geworden war und jedes Pfennig sich selbst erwartete — wie viel Kraft und Frische mußte in ihr stecken, daß sie ihr schweres Geschäft mit solcher heiterer Ergebung trug. Er wollte ihr eben ein herzliches Wort sagen, als ein dumpfes Rollen ihn aufhorchen ließ. Gleichzeitig fuhr ein pfeilschneller Windstoß durch die Bäume und wirbelte den Staub trichterförmig in die Höhe. Mit einem hellen Schrei drehte sich Costa um. „Es kommt, es kommt!“ kreischte sie, duckte sich unter eine riesige Tanne und schlug die Hände vor's Gesicht. Gustav schützte sie ein wenig unsanft. „Weiter, weiter. Das ist der gefährlichste Platz. Wir sind ja gleich oben — vielleicht findet sich dort doch irgendein Schlupfwinkel. Constance weigerte sich. „Ich gebe keinen Schritt — keinen Schritt,“ schwamm sie, und rutschte auf Gustav angerückt. Lisbeth mit sich fort, kam sie ihnen mit einer Faust nach. „Teufel!“ rief Constance. „Die Trümmer der Burgruine tauchten gerade vor ihnen auf, als das Unwetter losbrach. In halber Herzweite sah Gustav den Constances Jammergesicht ganz aus dem Hause brachte, nach einem Unterholzen und dankte dem Himmel, als er endlich eine tiefe Mauerfläche fand, in der die beiden Mädchen vor dem strömenden Regen eingemauert zerschlägt waren. Sogar für Constances Riesenhus-

dort gab dem Himmel keine Vergebung. Langsam und hier auf der einen, auf der anderen Seite, auf dem einen oder anderen herum, was er will, kann er nicht mehr. Aber was fragt er jetzt danach? Er war ja so von Herzogen froh darüber, daß ihm noch beizischen die Augen aufgegangen waren, und daß er sich nicht um des Mannmons willen an die launische, selbstsüchtige, kindische Constance getötet hätte. Er wußte jetzt, wie notwendig ein guter Kamerad ist — für einen Ausflug sowohl, wie fürs ganze Leben — und er brauchte nur einen Blick in Lisbeths braune Augen zu tun, um die beglückende Gewissheit zu haben, daß er nicht lange würde da nach suchen müssen.

anderes Mal. Aber das paßte Constance ganz und gar nicht. Sie behauptete, sich gerade auf den Spaziergang besonders gefreut zu haben, und legte verdrießlich hinzu: „Immer verdirbst du uns auch das Vergnügen, Mama. Nicht mal so ein bisschen Laufen kann du vertragen.“ Mama Fischer lachte ganz beschämmt ihr gestringes Läderlein an und wollte sich eben mit einem schweren Seufzer erheben, als Gustav sich ins Mittel legte. „Dirfste ich mir vielleicht einen Vorschlag erlauben?“ sagte er schnell. „Wie wäre es, wenn die älteren Herrschäften jetzt einen Mittags schlaf hielten und um 4 Uhr mit der Bahn nach Bergrothen fahren, während die jungen Damen unter meinen Schuh über die Königsstraße gehen. Ich stehe dafür ein, daß ich sie hell und gesund wiederbringe.“ Ein leuchtender Blick aus Costas Augen dankte ihm; sie tat die schüchternen Einwendungen der Mama, daß es vielleicht doch nicht ganz passend wäre, mit einem spöttischen Achselzucken ab, legte ihren Hut auf und reichte Lisbeth die Mütze hin. Dann wanderten sie, mit allerhand Ernahmungen und Ratschlägen bedacht, durch das Süßdorfern den Bergen zu. Wenn aber Costa gehofft hatte, vor Lisbeth mit einem schneidigen Tourmacher zu paraderen, so hatte sie sich getäuscht. Gustav war ohnehin ein zurückhaltender Charakter, und in Lisbeths Gegenwart hätte er eine Annäherung an Constance geradezu für徒los gehalten. So ging er ehrtümlich zwischen den beiden und plauderte von diesem und jenem, aber eine Antwort erhielt er meist nur von Lisbeth. Costa wurde immer einfältiger und blieb geflissentlich mehrmals zurück, und als Gustav davon keine Rücksicht nahm, blieb sie stehen und sagte dann lächelnd: „Mein Gott, Herr Bergemann, laufen Sie doch nicht so. Ich kann gar nicht mehr mit.“ „O, wird es Ihnen zu viel?“ fragte Gustav bedauernd. „Ich meine, weil Sie den Weg vorklagen, Sie wären eine lästige Zugängerin. Aber wir können ja ein Weilchen ausruhen — nicht wahr, Fräulein Merten?“ Lisbeth lachte bedeckt nach dem Himmel. „Ich weiß nicht recht — ich glaube, wir bekommen ein Gewitter.“ Und auf der Königsstraße ist nur eine Ruine ohne Dach.“ Constance sprang leichenschläfrig von ihrem Baumstumpf auf und krammerte sich an Gustavs Arm. „Ach, Herr Bergemann,